

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreis: Für d. Inland u. die Schweiz jährl. Fr. 10, halbjährl. Fr. 5, vierteljährl. Fr. 2.50, Österreich u. Deutschland jährlich Fr. 11, halbjährl. Fr. 6.50, vierteljährl. Fr. 3.20, das übrige Ausland halbjährl. Fr. 7.50, vierteljährl. Fr. 3.80. Postamt. bestellt 30 Rp. Zuschl. Einrückungsgebühr: im Inland und anranderndes Gebiet die 7 Pf. Fremde 10 Rp., übriges Ausland 15 Rp.; Reklamen das Doppelte. Postfachnummer Nr. IX/2988. Telefon: Schriftleitung, Baduz 79, Verwaltung Baduz 43, Buchdruckerei Au (St. G.) 100.



Organ für amtliche Kundmachungen.

Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rheinthal).
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Baduz einzufenden.
Inseratannahme durch die Verwaltung des Liechtensteiner Volksblattes in Baduz, Buchdruckerei Au und Schweizer-Annoncen A.-G., Chur, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

Das Fahnenweihesfest des kath. Jünglingsvereins Baduz.

(Eingefandt.)
Zu einer machtvollen Kundgebung der kath. Jünglingsmannschaft gestaltete sich die Fahnenweihesfeier des kath. Jünglingsvereins Baduz. Schon am frühen Morgen, als die Wegelocke der Maienkönigin den Gruß der Gemeinde entlockt, krachten die Böller und klangen die Weisen der Baduzer Musik, uns den Festtag ankündend. Um 7 Uhr marschirten der Festverein, sowie der Patenverein von Schaan und der Jünglingsverein von Davos auf zur gemeinsamen hl. Kommunion. Gegen Mittag trafen die fremden Vereine aus Österreich und der Schweiz an mit an die dreißig Bannern. Einzelne brachten Musiksektionen mit. Um 1 1/2 Uhr erfolgte der Wärmarsch zur Kirche, wo der S. H. Generalsekretär Suter des Bundes der Schweiz, kath. Jünglingsvereine eine kurze, aber inhaltsreiche Festpredigt hielt, worer er auf das Fahnenbild des Festvereins des hl. Georg als Drachentöter darstellte hinwies. Schon bei der Generalkommunion am Morgen hielt S. H. Suter eine zu Herzen gehende Ansprache. Nach der Festpredigt erfolgte der Weiheakt, welcher vom Präses des Festvereins, dem S. H. Landesvikar und Pfarrer Dr. Marger unter Aufsicht vorgenommen wurde. Nachdem die hohe Fahnenpatin sowie der Präfekt namens des Patenvereins die Fahnenbänder an der neuen Fahne befestigt hatten, kamen die fremden Fahnen an die Reihe; die erhielt ihr Weiheband. Nach dem vielwunderstimmigen Te Deum wurde der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt. Es war ein erhebender Anblick, wie sich all die Banner vor dem Herrn der Heerscharen neigten. Nachher erfolgte der Auszug aus der Kirche, und nun entwickelte sich der Festzug. Wohl noch nie hat ein solches Festzug gesehen und es waren denn auch eine große Zahl Zuschauer nah und fern erschienen, um das imposante Schauspiel zu sehen. Wahrhaftig ein Festtagsfest im Kleinen. Ja ich getraue mir gar zu behaupten, daß nicht viel mehr Vereine und Banner am Sarganserland. Katholiken in Mels Anno 1925 teilgenommen haben mögen, als an dieser Fahnenweihesfeier. Sie hat sich so recht auch im kleinen Liechtenstein der meistspannende Einheitsgedanke der kath. Kirche und ihrer Institutionen, die eine nationalen Grenzen kennt und alle Böller mit gleicher brüderlicher Liebe umfaßt, und wurde der Beweis erbracht, daß es auch in dieser heutigen materialistischen und genußsüchtigen Welt noch Jünglinge gibt, die ihren Glauben zu bekennen wagen. Auf dem Festplatz angelangt, verteilten sich die Vereine auf die Plätze. Nach einem Begrüßungsmarsch

der Festmusik (Harmonie Baduz) und der kurzen Begrüßung durch den Präfekten des Festvereins, Herrn Alois Negele, trug der Präfekt des Patenvereins, Herr Franz Beck von Schaan, den Fahnenprolog in meisterhafter Weise vor, welcher Prolog allgemeinen Beifall fand. Hierauf sprach der Vertreter der österreichischen Vereine, der Landespräses von Vorarlberg S. H. Pfarrer Marie von Gaißau, ermunternde Worte an die Jugend und ermahnte sie, dem Jünglingsverein nicht nur in der Jugend treu zu bleiben, sondern auch im vorgeschrittenen Alter. Er betonte, daß nicht allein die äußere Freude die richtige Feststimmung ausmache, sondern die innerliche. Der hochwürdige Bischof von Chur hatte ein Telegramm gefandt, welches lautete: „Zur Fahnenweihesfeier des Jünglingsvereins Baduz sende ich Gruß und Segen in der bestimmten Erwartung, daß die Fahne stets das Symbol katholischer Grundtätigkeit sei. Gott segne Euch. Georgius, Bischof.“ Hierauf wurde auf den Hochw. Bischof und Seine Durchlaucht den Landesfürsten ein dreifaches Hoch ausgebracht, in das die Versammlung begeistert einstimmte, ebenso auf die anwesende Fahnenpatin Ihre kaiserliche Hoheit die Durchl. Frau Prinzessin Elisabeth von Liechtenstein und Hochherren Gemahl den Herrn Prinzen Alois. Dieser dankte dann im Namen des Landesfürsten und im Namen seiner Gemahlin für die Ovation und drückte den Wunsch aus, dem Jünglingsverein Baduz möge das beschieden sein, was der Frühling bringen soll: Blüten und Gedeihen. Die hohen Herrschaften zogen sich dann später zurück, und es entwickelte sich ein reges Leben auf dem Festplatz, der allerdings als zu klein sich erwies, um alle lassen zu können, die hinein wollten. Der einsetzende Regen zwang dann die Festteilnehmer Schutz zu suchen, und so zogen einige Vereine schon zeitlich ab. Abends 1/8 Uhr marschirte der Festverein mit seiner neugeweihten Fahne zur Maianacht, um der Gottesmutter seine Huldigung darzubringen. Um 1/2 Uhr war im Gasthaus zum Schloß gemütliche Abendunterhaltung mit Theater. Eine besondere Note verdient der Vortrag des symbolischen Gedichtes „Der Kampf mit dem Drachen“ durch den neuen Fähnrich, Herrn Emil Ospelt. Dieser hat seine Sache wirklich gut gemacht. Herr Rudolf Schädel von Baduz erfreute uns durch einige Klavierkonzerte. Es wurden auch verschiedene Ansprachen von geistlichen und weltlichen Herren gehalten (S. H. Pfarrer Dieß von Schellenberg, Herr Volksvereinsobmann f. Mat Ospelt, S. H. Präses Dr. Marger u. a.) in denen die Wichtigkeit der kath. Jugendvereine betont wurde. Hierauf wurden einige urgelungene komische Stücke aufgeführt, und zwar abwechselungsweise vom Festverein und

vom Patenverein Schaan, welcher zum drittenmale den Weg von Schaan nach Baduz zurücklegte und seine Patenpflichten vollauf und in dankenswerter Weise erfüllt hat. Erwähnt sei auch, daß er eine schöne Schleife mit dem marianischen Sodalensabzeichen spendete, welche mit dem von der hohen Fahnenpatin gewidmeten Weiheband eine Zierde der neuen Fahne ist. Wir wollen hoffen, daß sich die Mitgliederzahl des Jünglingsvereins Baduz noch vermehre, daß er blühe und gedeihe! Das walte Gott!

Kürtenum Liechtenstein

Baduz. Am letzten Sonntag bewegte sich von Mühleholz nach Baduz ein Trauerzug, wie hier noch kein größerer gesehen wurde. Wem galt dieses ehrenvolle letzte Geleite? Einem Politiker oder sonst einem Manne der öffentlichen Verwaltung? Nein, es galt einem Manne, der in seinem privaten Wirkungskreise, in seiner Familie und seinem Geschäfte jederzeit und unverdrossen, mit festester Ausdauer schwere Pflichten erfüllte, einem höchachtbaren Mitbürger und einem viel und schmerzgeprüften Manne, es galt dem Herrn Raimund Rökke in Mühleholz.
Rökke wurde im November 1878 als Sohn des Sägewerks- und Mühlebesizers Baptift Rökke geboren, in dessen Betrieb er nach Zurücklegung der Volksschule und der Landeschule eintrat. Schon in der Schule zeigte er sich als selbständige Natur mit zäher Ausdauer, welche Eigenschaften sich dann im praktischen Leben noch mehr entwickelten. Was er anfasste, war nicht Augenblicksentscheidung, sondern es wurde mit Ernst und Eifer behandelt. So erinnere ich mich lebhaft, wie er, auch in der ausgedehnten väterlichen Landwirtschaft tätig, als strebsamer Jüngling sich der Bienenzucht widmete mit einer Hingabe, die Nachahmung verdient, bis dann später immer mehr die Sorgen, die der sich vergrößernde geschäftliche Betrieb des Vaters brachte, von den Schultern des Vaters auf jene des Sohnes übergingen und schließlich, nach dem Tode des Vaters 1911 den nun auch Selbsteingegangenen ganz in Anspruch nahmen. Das Geschäft wurde durch Erweiterung des Sägewerkes und durch Errichtung einer mechanischen Schreinerei beträchtlich vergrößert und die Landwirtschaft dadurch gehoben, daß Raimund Rökke mit Erfolg seinen Besitz zu arondieren strebte. Etwa 40-jährig freite er dann Paula Bailiner, eine Kreiswirtschafterin von Echten, und bewies sich auch als treusorgender Gatte und Vater. Doch das Ausblühen des Geschäftes und das schöne Familienleben sollten leider nicht von Dauer sein. Am 24. März 1921 brannte buchstäblich

über die Mittagsstunde die ganze Betriebsanlage samt daran befindlichem Wohnhause nieder, wobei noch schwer ins Gewicht fiel, daß der Brand zu einer Zeit sich ereignete, als die Versicherung in Frankenswährung noch nicht gehörig geregelt war. Doch der Energie Rökkes und seines Bruders, des Herrn Architekten Franz Rökke, gelang es, auch hierüber hinwegzukommen und das Geschäft den neuzeitlichen Erfordernissen entsprechend einzurichten. Aber schon wieder im Februar 1924 traf ihn ein noch schwererer Schlag, indem seine treue Gattin, die ihm 3 Kinder geschenkt hatte, ihm durch den Tod entziffen wurde. Mit rührender Hingabe widmete sich Raimund Rökke nun seinen mutterlosen Kindern, und aus dieser Sorge um seine Kinder erwuchs dann auch ein Werk, das für die Ortschaften Mühleholz und Ebenholz große Bedeutung hat. Raimund Rökke war es nämlich, der sich für die Errichtung einer Schule in Mühleholz einsetzte und damit bekanntlich auch vollen Erfolg hatte. Doch schon wenige Tage, nachdem diese Schule eröffnet war, warf ihn eine schwere Krankheit nieder und letzten Freitag früh eilte wie ein Lauffeuer die Kunde durch die Gemeinden, Raimund Rökke sei gestorben. Seine 3 Kinder im Alter von 3 bis 8 Jahren waren nun zu Doppelwitwen geworden, denen sich die allgemeine und aufrichtige Teilnahme zuwendet.

In dem weitverzweigten Verkehre, den der umfangreiche geschäftliche und landwirtschaftliche Betrieb mit sich brachte, wie nicht minder im persönlichen Verkehre, überall erwies sich Rökke als unbedingt verlässlicher Charakter und als in jeder Richtung ernst zu nehmender Mann, auf dessen Ansichten man auch in Gemeinde- und Vereinsversammlungen Gewicht legte.
Das beste Andenken weit übers Grab hinaus, das sich letzten Sonntag über dem erst 48-jährigen schloß, ist Raimund Rökke sicher, und drüben im Jenseits sei der Herr sein reiches Lohn!

Triesenberg. (Eingef.) Zum Tode des S. H. Pfarrers Fr. v. Reding. Ganz zur ungemohnten Zeit erklang am letzten Donnerstagsvormittag das Glöcklein in den lieblichen Maientag hinaus — und wohl ahnten noch wenige, welche Botschaft es meldete. Bald jedoch ertönte aller Glocken eherner Mund — nicht Freudengeläute — Sterbeglocken waren es, die verkündeten: Euer guter Pfarrer, euer zweiter Vater hat sein opfervolles Leben in die Hände des allmächtigen Schöpfers gelegt — er ist nicht mehr. Manche Träne ergoß sich auf die Erde, die der Seelenhirte selbst so oft betreten. Um unserm S. H. Pfarrer die letzten Grüße aus Triesenberg zu bringen, war am 6. Mai Schonyz unser Reiseziel, denn dort hatte er sein Haupt zum ewigen Schlafe hingelegt,

Feuilleton.

Das Geheimnis des Testaments.

Roman von L. Walter.
Nachdruck verboten.
„Rechtliches, empfindsames Kind,“ sagte er zu sich. „Ich bin vollkommen Herr meiner Person und ganz frei in der Wahl meines Weibes, es hat niemand weiter darüber zu bestimmen.“
„Welleicht münscht Lord Rylestone aber nicht, daß du eine derartige Verbindung eintriffst,“ sagte sie ruhig.
„Soll ich denn mit Schatten kämpfen,“ fragte Margarita? Lord Rylestone hat in betreff meiner Heirat gar nichts zu sagen. Ich werde meine Handlungen nur vor mir selbst zu verantworten, glaube mir das, Trauteste, und keine Sorgen und Bedenken auf. Lege deine Hand in die meine und sage mir, Allan, ich gelobe dir, dein Weib zu werden!“

„Wenn ich dir das verspreche, so werde ich mein Wort auch halten,“ sagte sie.
„Das ist recht. Du wirst mir dadurch meinen Frieden wieder geben.“
Sie schwieg einige Minuten lang — vielleicht war dieser Zeitraum der feierlichste und gewichtigste ihres Lebens — dann erblickten ihre Wangen und Lippen und sie legte ihre Hände in die seinen.
„Allan, ich gelobe dir, dein Weib zu werden und dich bis zu meinem letzten Atemzuge treu zu lieben,“ sagte sie leise.
Er stand zuerst wie ein Verzückter vor ihr, dann neigte er sich über sie.
„So laß mich das Anliß meines zukünftigen Weibes küssen,“ sagte er, und sie wandte es ihm zu. Er sah mit inniger Lust, wie sich reines, himmlisches Licht die teuren Züge verklärte.
„Nun sind wir verlobt, Margarita,“ sagte er sanft, „und du bist mein auf ewig!“
Sie standen einige Augenblicke schweigend nebeneinander, dann sagte er: „Wann soll ich Lady Dagenant unseren Entschluß mitteilen?“
„Augenblicklich noch nicht, Allan. Es wäre

mir lieber, wenn sie es nicht erführe, so lange ich hier im Hause bin,“ erwiderte sie.
„Ich will dir auch selbst alles genau sagen, was gegen unsere Verbindung zu sagen ist, so wäre es mir unerträglich, von einem Dritten etwas darüber zu hören. Lady Dagenant ist sehr hochmütig, sie zieht um ihre Lebensphäre so enge Grenzen und würde mich so hart und streng beurteilen, daß ich sehr unglücklich darüber sein würde.“
„So will ich nicht eher darüber sprechen, bis du ihr Haus verlassen hast; das muß dann aber sofort geschehen, teuerste Margarita. Dein jetziger Lebensberuf paßt nicht für meine Braut.“
„Ich werde mich ganz deinen Wünschen fügen,“ erwiderte sie.
Allan zog einen Brillantring vom Finger — der schöne Stein strahlte in reinstem Glanze.
„Nimm diesen Ring als Verlobungsring, meine Margarita,“ sagte er. Er steckte ihr den Ring an den Finger und küßte sie. „Jetzt bist du mein,“ jubelte er, „und nur der Tod soll uns scheiden!“

Da hörten sie die kleine Maud rufen, und Miß Agnel eilte zu ihr. Das Kind sah sie ganz erstaunt an.
„Wo waren Sie, Miß Agnel?“ fragte sie. „Sie sehen ganz verklärt aus und Ihre Augen strahlen wie die Sterne! Was ist Ihnen denn?“
„Ich bin unaussprechlich glücklich, mein Herzblatt!“ war Margaritas ruhige Antwort, als sie an dem Bette des Kindes niederkniete.
„Was glänzt denn so an Ihrer Hand?“ fragte die Kleine weiter.
Margarita lächelte.
„Das Pfand zukünftigen Glückes,“ erwiderte sie und das Kind sah voll Erstaunen in das schöne Anliß.
„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte sie, und diese Worte waren die letzten, die die kleine Maud für lange Zeit mit Bewußtsein sprach. Sie verfiel in ein hitziges Fieber und schwebte wochenlang in äußerster Lebensgefahr.
11. Kapitel.
Allans Zukunftspläne wurden durch die plötzliche Erkrankung der kleinen Maud gänzlich zerstückt. Er wünschte, daß Margarita ihre